

Alphons Münch

Autor(en): **Traber, Eugen**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **25 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alphons Mück.

Wenn wir nicht bloss den Mitgliedern der Freigeistigen Vereinigung, sondern auch jedem aktiven Freidenker ein Gedenkwort widmen, so verdient Alphons Mück ein Wort des Abschiedes ganz besonders. Einige Jahre wirkte er zwar als Vorstandsmitglied und Kassier der Basler Ortsgruppe, trat dann aber aus den Reihen der organisierten Freidenker, nicht etwa wegen Gesinnungswechsels, sondern aus einer gewissen Aengstlichkeit, die ihn, den pensionierten Laboranten der «CIBA», beschlich, indem er befürchtete, seine Einkünfte vermöchten die Kosten der unentbehrlichsten geistigen Nahrungsmittel nicht mehr zu bestreiten. Die Befürchtung war zwar grundlos, aber in seiner Besorgnis sah er eine geistige Not voraus, die ihn bedrückte, ehe sie an die Türe seines Einfamilienhauses, draussen an der Hirzbrunnenschanze, klopfte. Er begann an den Vereinsmitgliedschaften abzubauen, ohne die innere Gemeinschaft mit Gleichgesinnten aufzugeben. Für seinen Lebensabend wollte er die Quellen geistiger Erholung nicht vermissen. Ein Minimum persönlicher Kommunikation mit Wissenschaft, Kunst und Musik, die ihm immer wert gewesen, wollte er nicht verlieren. Dem Freidenkertum blieb er innerlich verbunden, seine Besorgnisse waren zwar übertrieben, wurden aber leider durch lange Krankheit bestätigt.

Alphons Mück's Eltern waren ursprünglich Elsässer mit französischen Sympathien, denen das deutsche Regime nie behagte. Sein Vater übersiedelte daher nach Basel, wo er in dem chemischen Unternehmen «CIBA» arbeitete. Die Geschäftsleitung bot dem Sohne Gelegenheit, sich zum Laboranten emporzuarbeiten.

Einen immensen Durst nach Wissen vermochte der Verstorbene nur mit Aufbietung unermüddlicher Kräfte zu bewältigen, so dass er darob die Wahl einer Lebensgefährtin vergass, zumal ihm seine Schwester, eine höchst ehrbare und entschiedene Freidenkerin, den Haushalt besorgte und die lebenswürdige Rolle einer «Regula von Gottfried Keller» spielte.

Die politischen Tagesfragen vermochten ihn nicht zu fesseln, wohl aber die Naturwissenschaften, besonders Zoologie und Chemie. Wir erinnern uns an einen Vortrag über die Atomzertrümmerung, der von einer respektablen Wissen eines Laien zeugte. Seine Lieblingsbeschäftigung war das Sammeln von Schmetterlingen, die er, wie ein gelehrter Entomolog und Lepidopterolog, behandelte. Mancher Museumsverwalter wäre stolz, eine solche nach durchaus wissenschaftlichen Gesichtspunkten veranlagte Schmetterlingssammlung zu besitzen, für welche Alphons Mück keine Ausgabe scheute, wenn es galt, «kunstgerecht» aufzuspiessen und zu ordnen.

Alphons Mück verbrachte die letzte Tagesdekade seines Lebens im benachbarten katholischen Spital St. Clara. Weder die Gebete der katholischen Krankenschwestern, noch die priesterlichen Trostesworte vermochten ihn umzustimmen. Die «letzte Oelung» lehnte er ab. Er lebte und starb als Freidenker.

Wir müssen unsern kurzen Nekrolog schliessen, denn wir haben den Dahingegangenen im Verdachte, dass er nicht einmal einen Nachruf wünschte, er, der sich ausdrücklich eine Abdankung verbat. Er war mit einem Worte ein bescheidener und emsiger Arbeiter auf dem Gebiete der Wissenschaft und in Zeiten der Musse ein Geniesser klassischer Musik. Rein menschlich zeichnete ihn grosse Eltern- und Geschwisterliebe aus. Sein letzter Wunsch ging in Erfüllung: Als der Sarg sich zur Kremation senkte, ertönte die von ihm gewünschte Stelle «Largo» aus den Tondichtungen von Händel. Per ignem ad pacem.

Eugen Traber, Basel.

Es bleibt als Sinnbild des Lebens

Und wenn auch Männer zu Millionen sterben und Frauen zu Millionen verhungern — die Kuh grasst weiter, ungestört. Der Kuh ist jede Revolution gleichgültig. Und was auch geschieht: Sie kommt im Frühling auf die Alp und im Winter ins Tal. Um ein Wort Shelleys — mit der gebührenden Aenderung — zu gebrauchen: «Es kommen und gehen die Vielen, die andern, es bleibt als Sinnbild des Lebens die Kuh.

Aus: Arnold Lunn «Die Berge meiner Jugend». Verlag Amstutz und Hardeg, Zürich.

Vermischtes.

Presse und Volksaufklärung.

Vor mir liegt der Ausschnitt aus einer Unterhaltungsbeilage eines Thuner Blattes. Es zeigt eine Photographie einer Berglandschaft: links im Hintergrund einen pyramidenförmigen Berg und darunter die Aufschrift «Gottes Hand», rechts im Vordergrund ein ebensolches Sennhüttdach mit der Unterschrift «Menschenhand». Nun besitze ich eine ganze Reihe populär-wissenschaftliche Werke über Erdgeschichte, also über die Entstehung von Bergen und Tälern etc. Darunter ist ein einziges, das dabei den lieben Gott mit im Spiele sein lässt, nämlich Dr. Oswald Heers «Die Urwelt der Schweiz» aus dem Jahre 1883, erste Auflage 1884. Es scheint, dass Heer von den Darwinischen Forschungen über den «Ursprung der Arten» von 1863—1883 (7 Auflagen) unberührt geblieben sei. — In den übrigen Werken ist mit keinem Wort von dem Wirken des lieben Gottes die Rede, sondern da liest man von Erkaltung und Schrumpfung der Erde, von Ueberschiebungen und Aufschüttungen einerseits und von Verwitterung, Abschwemmung etc. andererseits, welche die Gebirge und die Formen der Berge geschaffen haben. Und von Hebungen und Senkungen, durch die die Meere und Kontingente ihre vielfach ändernde Lage und Form erhalten haben. Warum stellt sich die Tagespresse solcherweise mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen in Gegensatz? D.

Im Widerspruch zur Bibel.

Immer und immer wieder bringen zum Glück wissenschaftliche Expeditionen aus allen möglichen Erdteilen Erfolge zu Tage, welche ein ganz anderes Bild der Welt- und Menschheitsgeschichte zeigen, als der mit staatlichen Mitteln an Universitäten kostspielig gezüchtete Theologenstand es an Hand der hl. Schrift, oder Bibel zu seinem Wohl und Frommen haben will. Es ist anzunehmen, dass überall, auch in der kleinsten Bibliothek noch ein solches Buch als Nachschlags- und Vergleichsobjekt vorhanden ist. Der Leser vergleiche darum einmal z. B. nur die ersten zwei oder drei Kapitel Moses mit solchen Expeditionsberichten. Er möge aber nicht nur vergleichen und lesen, sondern daraus auch die Konsequenzen ziehen. Schwer sollte das nicht sein.

Da wurden z. B. Ueberreste einer alten Menschenrasse am schwarzen Meer gefunden, von der in der Bibel auch etwas stehen sollte, denn das Land «Eden» mit dem, vom allwissenden und schon zur Züchtigung bereiten Gott extra angelegten Garten der Versuchung ist am oberen Euphrat zu suchen. Die Grenzen rings um diese biblisch entstandene Welt sind das schwarze-, rote-, arabische- und persische Meer. Als Flüsse sind nur bekannt der Euphrat und Tigris mit ihren Hauptarmen von rechts und links. Da sich ferner die Geschlechter jener Stämme bis auf Adams Söhne in der Bibel zurück konstruieren lassen — auch wenn die alt-testamentliche Jahreseinteilung nicht mit unserer heutigen übereinstimmt — (spricht man doch, nebenbei bemerkt, seelenruhig vor Schul- und

Auch Sie müssen sich entscheiden,

welcher Wegweiser Sie leiten soll. Haltlos in der Luft hängende Metaphysik oder Spekulation? Weltfremde und lebensfeindliche Formen der Religion? Auf unberechtigte Anmassung sich stützende Autorität? Sonstige Bewegungen dieser Zeit, die einmal von der Geschichte als bizarrer Auswuchs des menschlichen Geistes oder Unternehmen gewandter Geschäftemacher enthüllt sein werden? Oder soll es das Erkenntnisgut moderner Wissenschaft sein?

Fest auf dieser Erde stehen, Wahrheit und Wirklichkeit achten, redlich sein im Erkennen und Wollen, einen erfolgreichen Daseinskampf führen, einem glückschaffenden freien Menschentum leben wollen auch Sie? Die Wege dazu finden Sie in der freigeistigen Weltanschauung.

Abonnieren Sie den Freidenker!

Werden Sie Mitglied der F. V. S.